

bis zu einer Höhe von nur noch 370 m am Fuß der Kirche zu Langenbach, ja bis noch unter 300 m an seiner Westgrenze bei Neudörfel abfällt. Im S. begrenzen es die Fluren von Griesbach und Schneeberg, im O. die von Ober- und Niederschlema, nach NO. und N. jenseits der Mulde die bis zu 550 m aufsteigenden, dichtbewaldeten Hartensteiner Berg Höhen, weiter im N. die jenseitigen Steiner Fluren, dann Wildenfesler und später Grünauer Fluren, auf der ganzen W.-Seite aber das Flurgebiet der Parochie Weißbach.

Eine Wanderung durch unser ganzes, wie du siehst, berg- und waldreiches Parochialgebiet dürfte sich zu deiner weiteren Orientierung empfehlen und mir zugleich willkommene Gelegenheit bieten, mancherlei dir zu berichten, was sich sonst nicht gut unter Dach und Fach bringen ließe. Wir beginnen sie im Süden da, wo die von Schneeberg nach Hartenstein führende Straße ein wenig nordöstlich vom Keilberg unsere Südgrenze überschreitet. Diese wird hier durch den Schlemabach gebildet, der das hier nach Osten abfallende Thal durchfließt. Nicht ohne Scheu überschritt ihn einst in den Tagen seiner Kindheit dein Führer, ein alter Wildbacher und eingefleischter Schönburger; war's doch der Schönburger Grenzbach, und da ging's ja in's Ausland. Wir steigen von da zunächst die Straße entlang auf die oberhalb Wildbachs befindliche höchste (520 m) Erhebung derselben. Welch ein Blick thut sich da uns auf! In einem oben ausgeweiteten, nach unten sich immer mehr verengenden Thale, in nordöstlicher Richtung 3 km weit nach dem Muldenthale hinab verlaufend und da der „Prinzenhöhle“ schräg gegenüber mündend, vom Wild-Bach durchflossen, von der Dorfstraße durchzogen, liegt in einer Länge von 2 km unser freundliches

### Dorf Wildbach

mit seinen rechts und links längs der beiden Seitenanhöhen erbauten sauberen Gehöften und Häusern vor unsern Blicken, am untersten Ende links unten wie in tiefem Kessel, rückwärts von den jenseitigen Waldbergen überragt, in dunkler Waldumrahmung, auch eine stattliche Kirche, ein Bild zum Malen! Das ist, glaub' mir's nur! dieselbe Kirche, die von den Wanderern drunten an der Mulde bei Schloß Stein hoch droben auf 100 m hoher waldiger

Anhöhe geschaut und bewundert wird, unser Wildbacher Gotteshaus. Bis dahin wandern wir zunächst durch das Dorf mit seinen außer Kirche, Pfarre und Schule jetzt 24 Gütern, 13 Garten- und 47 Wohnhäusern, sowie derzeit 807 Einwohnern. Bei der neben der Kirche gelegenen Pfarre und Schule aber wenden wir uns rechts in das Thal hinab und jenseits wieder hinauf behufs eines Abstechers in den zur Parochie gehörigen selbständigen Gutsbezirk Poppenwald, ein im Besitz der Zwickauer Marien- und Katharinen-Kirchengemeinde befindlicher, ca. 130 ha großer Forst, seltamerweise jetzt zum amts-hauptmannschaftlichen Bezirke Schwarzenberg gehörig, obwohl er bis 1478 in Schönburgischem Besitz und integrierender Teil des großen Steinwaldes war. Dienstag nach Ostern genannten Jahres hatte ihn Graf Friedrich von Schönburg-Hartenstein an den Amtmann Martin v. Römer in Zwickau verkauft, der die Hälfte davon sofort dem dasigen Hospital schenkte, an das dann von seinen Erben auch die andere Hälfte 1515 für 320 Gulden verkauft ward. An dem unmittelbar an die untersten Häuser von Wildbach grenzenden Forsthaus vorüber wandern wir in der Richtung nach N.-Schlema zu durch den Wald bis an die längs der dortigen steilen Bergabhänge links der Mulde 1880/81 erbaute romantische Fabrikstraße, die uns rechts bald schon nach Bahnhof Niederschlema führen würde, links und nördlich aber uns in Kürze da, wo seit 1899 die Eisenbahn die Mulde überbrückt, zu der unserer Parochie angehörigen großen Holzschleiferei im Poppenwald, der Aktienpapierfabrik Niederschlema gehörig, mit ihren jetzt 39 Bewohnern bringt. Von da nordwärts wandernd gelangen wir in  $\frac{1}{4}$  Stunde da, wo er in die Mulde mündet und man über eine Privat-Muldenbrücke in  $\frac{1}{4}$  Stunde zur Prinzenhöhle gelangen könnte, wieder ins Thal des Wild-Bachs, der die Nordgrenze des Poppenwaldes bildet, wie der unweit Bahnhof Niederschlema in die Mulde fließende Borbach seine Südgrenze. Steilauf steigen wir jenseits des Bachs nun zu der Höhe empor, auf der in dunkler Waldung dicht über der Mulde am „Raubberg“ die Ruinen der wohl schon im 14. Jahrhundert als „Raubschloß“ zerstörten Tsenburg (Eisenburg) verborgen sind. Diese bestehen, seit „zu dem schon 1750 vorgehabten Bau einer neuen Kirche zu Wildbach eine Menge